

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 2

Erscheint jeden Samstag.

12. Januar.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Ideale Pestalozzis. — Was wir wollen. II. — Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt. I. — Seminardirektor Jakob Keller †. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins empfiehlt hiemit den schweizerischen Lehrern aller Stufen die Vereinsorgane

Schweizerische Lehrerzeitung
und

Schweizerische Pädagogische Zeitschrift

angelegentlichst zum Abonnement und zur Mitarbeit.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ erscheint wöchentlich. Ausser dem Hauptblatt (mindestens ein Bogen) und dem Inseratenumschlag mit einer lustigen Ecke und kleinen Mitteilungen wird die „Schweizerische Lehrerzeitung“ enthalten.

1. Die Literarische Beilage (monatlich).
2. Die Praxis der Volksschule (monatlich).
3. Den Pädagogischen Beobachter (gelegentlich).
4. Die Mitteilungen des Pestalozzianums.
5. Neu!

Die Monatsblätter für das Schulturnen,
je 1 Bogen stark, unter Redaktion des Schweizerischen Turnlehrervereins.

Die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ erscheint in 6 Heften zu 3—4 Bogen mit den Pestalozzi-Blättern (unter der Redaktion von Prof. Dr. O. Hunziker) als Beilage.

Die Schweizerische Lehrerzeitung wird ausser den Bildnissen von Schulmännern an weiten Illustrationen bringen: Zeichnungen nach der Natur, Verwendung der Pflanze zum Ornament, Ansichten und Pläne von Schulgebäuden.

Die Schweizerische Pädagogische Zeitschrift, wird den XI. Jahrgang mit den Vorträgen des Seminarlehrervereins von 1900 eröffnen, die botanischen Kapitelsvorträge (mit Illustrationen) fortsetzen und der experimentellen Pädagogik sowie der Methodik des Zeichnens Aufmerksamkeit schenken und eine interessante Studienreise in Deutschland veröffentlichen.

Das Abonnement ist wie bisher für die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

halbjährlich Fr. 2.60; im Jahr 5 Fr. —

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

für Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung 2 Fr.; im Einzelabonnement 4 Fr.

Wer die Schweizerische Lehrerzeitung nur auf ein Vierteljahr zu abonnieren gedenkt, beliebe den Betrag von Fr. 1.30 in Marken an die Expedition einzusenden.

Jeder Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins und aller Vergünstigungen teilhaftig, die der S. L. V. gewährt.

Wir bitten die Schweizerischen Lehrerzeitung und die Schweiz. Pädagogische Zeitschrift tatkräftig durch

Abonnement und Mitarbeit

zu unterstützen.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 3³/₄ Uhr Grossmünster. Pünktlich und vollzählig! — Mittwoch, den 16. Januar 6¹/₄ Uhr Tonhalle.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, 14. Januar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerverein Zürich. Pestalozzifeier Samstag, 12. Jan., abends 5¹/₂ Uhr, in der Aula des Hirschengraben-Schulhauses. 1. Erneuter Vorsatz, von Ant. Salieri, Vortrag des Frauenchors des Lehrervereins. 2. Die Methode Pestalozzis, Festrede von Herrn A. Lüthy, Seminarlehrer in Küsnacht. 3. Motette von E. F. Richter, Vortrag des Lehrergesangsvereins. — Die Mitglieder werden gebeten, mit ihren Angehörigen sich an dieser Gedächtnisfeier recht zahlreich zu beteiligen.

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Mittwoch, den 16. Januar, abends 6¹/₄ Uhr, im Hochschulgebäude, Auditorium Nr. 4 (1. Stock). Thema: Experimentelle Psychologie. — Im Anschluss: Generalversammlung. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Arbeitsprogramm pro 1901. 3. Budget. 4. Statutenrevision.

Basler Lehrerverein. Pestalozzi-Abend, Samstag, den 12. Januar, abends 5 Uhr, im Storch, Eingang Totengässchen. Tr.: 1. Prolog, gedichtet und vorgelesen von Hrn. A. Witt. 2. Wo stehen wir? Eröffnungswort des Präsidenten, Hrn. J. Horber. 3. Pestalozzi-Jünger Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung F. W. Dörpfelds. Ref. Hr. Dr. X. Wetterwald.

Lehrerverein Riehen und Umgebung. Jahresversammlung Samstag, den 12. Januar, 2 Uhr, in der Speisehalle am Klaragraben, Basel. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Referat von Hrn. Sekundarlehrer Eberle in Basel über „Die Grosse Sibirische Bahn“. 3. Allfälliges.

Lehrer gesucht

für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie in ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Gehalt nach Übereinkunft. Es wird kein gelehrter Philologe, sondern ein praktisch-tüchtiger Lehrer verlangt.

Anmeldung mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Photographie (letztere unerlässlich) an Zög 1668 Rudolf Mosse, Zürich. (Zag. 1668) [OV 3]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [OV 182]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen

aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten

für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten

auf Anfordern kostenfrei den neuen

illustrierten Katalog 1900.



[O V 554]

Pianos von Römhildt-Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

2 goldene Medaillen und 1. Preis

von Liszt, Bülow, d'Albert und

Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben

aus allen Teilen der Welt. In viele

Magazine des In- und Auslandes

unter direkter Versandt ab Fabrik.

[O V 801]

Patentprüfung für Sekundarlehrer.

Die nächste Patentprüfung für Sekundarlehrer findet vom 11. März nächsthin an im Hochschulgebäude in Bern statt und beginnt am genannten Tage vormittags 8 Uhr.

Bewerber haben sich bis 1. Februar beim Sekretär der Prüfungskommission, Herrn Professor Dr. Ott, Länggassstrasse 19, anzumelden, unter Angabe der Fächer, in denen sie geprüft zu werden wünschen (§§ 9 und 10 des Reglementes) und unter Beilegung der erforderlichen Ausweise (§ 3 des Reglementes). Die Prüfungsgebühr ist bei der Anmeldung zu entrichten. (Zag E 25) [O V 13]

Bern, den 5. Januar 1901.

Direktion des Unterrichtswesens.

Vakante Lehrstelle.

Auf 1. Mai a. c. ist die Lehrstelle an der Gesamtschule Tanne in Wolfhalden neu zu besetzen. Gehalt 1500 Fr. nebst freier Wohnung, Holzgeld und Entschädigung für Fortbildungsschul- und Turnunterricht. Anmeldungen sind bis 26. Januar zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Schweizer.

Wolfhalden (Appenz. A. Rh.), 2. Januar 1901.

[O V 10]

Die Schulkommission.

Offene Lehrstellen.

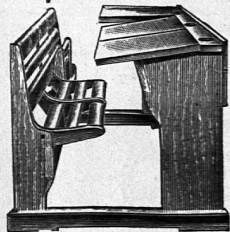
An der Primarschule Winterthur sind, die Genehmigung der Gemeindeversammlung vorbehalten, auf Beginn des nächsten Schuljahres einige Lehrstellen definitiv zu besetzen.

Anmeldungen von Bewerbern, welche das zürcherische Primarlehrerpatent besitzen, sind unter Beilage desselben, der Zeugnisse über ihre bisherige Lehrtätigkeit und des Stundenplanes ihrer Schule, dem Präsidenten der Stadtschulpflege, Herrn Sekundarlehrer Büeler, bis zum 18. Januar 1901 schriftlich einzureichen. [O V 15]

Winterthur, den 9. Januar 1901.

Die Stadtschulpflege.

Spezialfabrik für Schuleinrichtungen.



Bernerbanksystem.

Hunziker & Co.,
Aarau.

Lieferanten der Tische für
Schulhaus Olten,

Hörsäle Technikum Biel,

Ersteller der Tische für die
Zeichensäle der eidg. Kon-
struktionswerkstätte Poly-
technikum Zürich.

[O V 496] (Zag 2198 g)

Preisbewerbung!

Abschrift von Manuskripten besorgt diskret und billig
Frau **Marie Honegger-Gnopff**, Hochstrasse 101,
OF 5255) bei der Kirche Fluntern, **Zürich V.** [O V 575]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

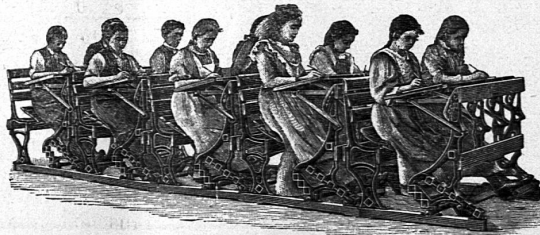
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten
Zeichnungen und Angaben. [O V 1]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telefon 1106.

Die Grobsche Universalbank

mit dem
hygienischen Schmiegesitz, Inklinationssitz und Reklinationssitz
Patent 17178 — D. R. P. angemeldet
ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart.



Patentinhaber und alleiniger Vertrieb:

Paul Vorbrott, Schulmaterialienhandlung, Zürich,
21 Obere Kirchgasse 21. [O V 333]

Verlangen Sie Prospekt!

Im Interesse einer prompten und sorgfältigen Bedienung werden die Tit. Schulbehörden, welche auf nächstes Frühjahr Grobsche Universalbänke anzuschaffen gedenken, gebeten, ihre Bestellungen schon jetzt aufzugeben.

Musterbänke gratis und franko auf Probe zu Diensten.
Auskünfte und Referenzen stehen gerne zur Verfügung.

Ungewöhnlich billiges Angebot!

Mein **TOTAL - AUSVERKAUF**
des Tuchversandgeschäftes bietet grösste Vorteile. [O V 464]

Rabatt 20 Prozent!
Das Lager enthält Stoffe für Herren- und Knabenkleider vom einfachsten bis feinsten Genre, sowie Damen-Konfektionsstoffe für Mäntel, Kragen, Jacken etc. von noch

über Fr. 100,000. —

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf.

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franco!

Paul Vorbrott

Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

liefert billig und gut
Schulhefte
und sämtliche
Schulmaterialien.

Privat-Heilanstalt

„Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau)

Besitzer und Leiter:

Krayenbühl, Spezialarzt,

nimmt [O V 48]

Geistes- u. Nervenkrankte

jeder Art auf.

Entziehungskuren ohne

Qualen für Morphinisten.

Stellvertretung

gesucht an die Fortbil-
dungsschule Lengnau (Aar-
gau) von Ende Januar bis
April. Anmeldungen mit Bei-
lage der Studienausweise
nimmt entgegen [O V 7]
Die Schulpflege Lengnau.

Pension.

Ein Knabe findet bei einer
Lehrerfamilie der Stadt Bern
schon jetzt, od. aufnächstes Früh-
jahr gute Aufnahme. [O V 12]
Offerten unter Chiffre **OH 5333**
an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Zigarren

bessere Sorten in Kisten; preis p. 100 Stk.
La Candida Fr. 3.60
Flor de Aroma „ 3.70
Irma „ 3.80
Echte Brissago I (7er) „ 4. —
Allonio (7er) „ 4.80
Imported (10er) „ 5. —
Gloria (10er) „ 7. —

Ferner: Bouts in Paquets;

Preis per 100 Stück:

Brüllens I Fr. 3.60
Flora, fein „ 3.80
Vevy courts (Ormond-Imit.) „ 3.90
Flora I, hochfeinst, gross u. voll „ 4.80

Prompter Versand durch die ganze
Schweiz mit oder ohne Nachnahme (Ziel
1 Monat), Umtausch gestattet. [O V 182]

F. Michel Sohn, Rorschach.

Gegründet 1862.



Ernstes und Heiteres.

Möchten alle frei Schaffen-
den sich dessen bewusst sein,
dass alle echte Kunst ihre
älteste Lehrmeisterin in der
Natur sieht, dass sie aber nicht
bei der schülerhaft, knecht-
schen Nachahmung stehen
bleibt, sondern dass sie die
aufgedundene Wahrheit mit
der Schönheit der Form ver-
söhnt, durch die Grösse des
selbständigen Gedankens ver-
tieft und ihr die Weihe gibt
durch die Erfüllung mit sitt-
licher Kraft. Hanstein,
(Ds. jüngste Deutschland.)

Der erste Unterricht des
Kindes sei nie Sache des
Kopfes, er sei nie Sache der
Vernunft — er sei ewig die
Sache der Sinne, er sei ewig
die Sache des Herzens, die
Sache der Mutter.

Pestalozzi.

Die Tugenden des Lehrers
— der beste Unterricht.

Dalberg.

Wir sträuben uns gegen
das Leiden, wer aber möchte
nicht gelitten haben?

M. Ebner-Eschenbach.

— Aus Schülerheften: Am
Anfange eines Redesatzes
steht ein Anführungszeichen,
am Schlusse aber ein Ab-
führungszeichen. — Der Flegel
ist ein Dreschartikel.

— Sch. liest: „Notre maître
loue la bonne tenue des livres“,
und übersetzt: „Unser Le-
hrer lobt des Dienstmädchens
Haltung.“ — Sch. liest anstatt
„singulier“ Sing Ueli!

???

1. Welcher Kollege könnte
mir ein oder mehrere in der
Praxis erprobte Werklein über
Rechnungs- u. Buchführung,
passend für gewerbliche und
landwirtschaftliche Zwecke,
empfehlen? S. in F.

Briefkasten.

Hrn. S. S. in R. Auf Ihre An-
frage hin werd. wir in Bern neuer-
dings über den Stand der Berset-
Müller-Stift. Erkund. einzieh. —
Hrn. A. S. in S.-R. Für Ihre Arb.
ziehen Sie zu Rate: Hunziker, O.,
Dr., Handbuch des schweiz. Unter-
richtswes. u. Bd. VIII der Statistik
des Unterrichtsw. der Schw. von
Dr. Huber 1896. Im Jahrb. finden
Sie die einz. Ges. — Hrn. W. S.
in S. Abzüge mögl.; übrig. ist jed.
Lehr. Nr. 1 zugestellt word. — Hrn.
G. E. in Z. V. Schon längst erschien.
an der Spitze des Bl. — Hrn. J.
E. in R. Für Bücheranz. nicht. —
Hrn. Dr. K. in W. Wird noch ersch.
Hrn. W. W. in Z. V. D. Art. über
Isenburg wird ersch.; nur mit
and. Titel. — X. X. Wer die Wahr-
heit geigt, dem schlägt man die
Fibel an den Kopf.

Die Ideale Pestalozzis.

Aus einer Rede, gehalten an der Jahresfeier 1900 der Pestalozzi-gesellschaft Basel, von Prof. F. Heman.

Hochgeehrte Versammlung! Dieser Abend soll nicht bloss den Zweck haben, uns ein paar fröhliche Stunden angenehmer Unterhaltung zu bieten; der Hauptzweck soll der sein, dass durch diesen Abend unser Interesse und unsere Liebe zu unserer Gesellschaft und ihrem edlen Werke in weiten Kreisen gefördert und gemehrt werde. Und wie könnte dies besser geschehen, als dass wir auch heute wieder die herrlichen, grossen, erhebenden Ideale vor das Auge unseres Geistes stellen, die den edlen Mann beseelten, von dem unsere Gesellschaft den Namen trägt! Und fürchten Sie nicht, dass dadurch unsere heitere, frohe Stimmung gestört werden könnte, denn nichts vermag das Herz so sehr zu den lichten Höhen reiner und edelster Freude zu erheben, als wie der warme Sonnenstrahl wahrer, schöner und guter Ideale, wie sie einst den Geist Vater Pestalozzis erfüllt haben.

Aber, was sind denn das: Ideale? ... Ist's der Mühe wert, sich für Ideale zu begeistern? Wollen wir uns nicht genügen lassen an der Wirklichkeit und dem, was handgreiflichen Nutzen bietet? So könnte nur einer reden, der die Macht und Grösse der Ideale nicht kennt. Ideale, das sind Geistesmächte von starker, lang dauernder Macht, stärker als alle materielle Macht; sie überwinden und besiegen am Ende doch alle Wirklichkeit. Oder ist's nicht so? Sehen wir doch, wie mächtig die Ideale Pestalozzis nun schon hundert Jahre gewirkt haben!

Es war im Jahre 1802, da stand unser Pestalozzi vor Napoleon, dem ersten Konsul der französischen Republik. Das waren zwei Gegensätze: der junge sieggekürzte Feldherr, dem die Pracht einer glänzenden Kaiserkrone winkte, ein Gewaltsmensch, vor dem damals schon halb Europa zitterte. — Gegen dieses grosse, strahlende Meteor, wie klein und schwach nahm sich da der arme Schulmeister aus, der bei seinen Waisen in Stans keine Lorbeeren geerntet hatte. Und wenn einer damals gefragt hätte: Welches Licht brennt länger, das kleine Ämpelein Pestalozzi oder die grosse Sonne Napoleon? da hätte alle Welt gesagt: die Sonne Napoleons. Und doch wie falsch und irrig wäre die Antwort gewesen! Heute nach 100 Jahren ist von Napoleons Macht und Gewalt, Tron und Reich, Armeen und Kanonen gar nichts mehr übrig als zwei prätendirende Prinzen ... Das kleine Licht, das damals Pestalozzi in der Schweiz angezündet hatte, es brennt heute noch und leuchtet über Länder und Nationen mit mildem, segensbringendem Strahl; und die Völker, welche Pestalozzis Lichtgedanken zu verwirklichen unternahmen, sind dadurch gewachsen an geistiger Kraft, an sittlicher Tüchtigkeit, an innerer und äusserer Wohlfahrt. Also welches Licht brennt länger? Die glänzenden Meteore materieller Macht und Grösse? oder das sanfte Licht idealer Zwecke und Ziele? Napoleons Name lesen wir nur noch in den Büchern der Weltgeschichte, aber Pesta-

lozzis Werk treiben wir heute noch in Liebe und Begeisterung, und es gereicht heute noch Tausenden zu Segen und Heil ...

Die Ideale Pestalozzis haben den Vorzug, dass es keine Ideale sind, die nur zur Zierde und zum Schmuck einiger weniger dienen, sondern durchaus praktische Ideale, die zur Wohlfahrt für alle gereichen. Sein höchstes Ideal war, dass alle Menschen ein wahrhaft menschenwürdiges Leben führen könnten. Er sah so viele Menschen, deren geistiger Stumpfsinn und jämmerliche Unwissenheit noch viel ärger waren und noch viel mehr sein Mitleid erregten, als ihre materielle Not und leibliche Armut. Er erkannte, dass ihr materielles Elend seine erste und tiefste Ursache in der geistigen Verwahrlosung habe, in welcher diese Leute aufgewachsen seien. Wie viele Menschen verrohen und verwildern und fallen am Ende dem Verbrechen anheim, weil niemand sich ihrer in der Jugend angenommen, niemand sie im Guten unterrichtet, zur Frömmigkeit und Sitte erzogen, zur Vernunft und Menschlichkeit angeleitet hat. Wie viele versinken im Schlamm, gehen unter im Elend, weil keine rettende Hand sich ihnen bot, kein schützender Arm sie aufrecht hielt. Pestalozzi leuchtete ein, dass dem äusseren Elend, der Armut wie der Roheit, der Not wie der Verkommenheit, von innen heraus müsse gesteuert und dass bei den Kindern müsse der Anfang gemacht werden. So entstand in ihm die Aufgabe, sich der Erziehung der verwahrlosten Kinder anzunehmen. Dieser Aufgabe widmete er zeitlebens alle seine Kräfte. Das war seine Wirksamkeit auf dem Neuhof, zu Stans, zu Burgdorf, zu Münchenbuchsee und Iferten; und als er als achtzigjähriger, müder Greis auf den Neuhof zurückkehrte, erfüllte ihn immer noch kein anderer Gedanke, als eine Armen-erziehungsanstalt zu gründen. Die verwahrlosten Kinder zu wahren Menschen heranzubilden, durch Gottesliebe und Menschenliebe sie sittlich zu veredeln und sie so zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen, das war Pestalozzis idealer Lebenszweck. Wahrlich ein menschenfreundliches, wohlthätiges Ideal! Und er hat nicht umsonst nach diesem Ideal gestrebt. In aller seiner Schüler Herzen hat er es eingepflanzt; daher durfte er auch noch die Freude erleben, es verwirklicht zu sehen. Als er in seinem letzten Lebensjahr noch einmal nach Basel kam, da führten seine Freunde ihn heraus nach Beuggen, wo einer seiner Schüler eine solche Armen-erziehungsanstalt leitete. Die Kinder empfingen ihn mit dem Gesang des schönen Goetheschen Liedes vom Frieden und überreichten ihm einen Lorbeerkranz, den einzigen, den er in seinem Leben erhielt: da brach der Greis in Freudentränen aus und rief: „Das ist's, das ist's! Das hab' ich gewollt!“ Da sah er sein Ideal: verwahrloste Kinder in guter Erziehung! Es ist nicht zu sagen, wie viele hunderte solcher Anstalten seither gestiftet worden sind. Und heute, nach hundert Jahren, ist unser Pestalozzi-Verein daran, wieder ein solches Pestalozzi-Werk zu gründen: eine Anstalt für gefährdete Mädchen. Das ist ein Werk ganz

nach dem Herzen und Sinn Pestalozzis . . . Wenn wir eine solche Anstalt errichten, tun wir ein echtes Pestalozzi-Werk und machen uns seines Namens würdig!

Aber Pestalozzi hatte noch ein zweites Ideal, das er uns so wunderbar lieblich schildert in seinem bekannten Buch: Lienhard und Gertrud. Es ist das Ideal der Mutter, der Mutter im Kreise ihrer Kinder, der Mutter, die Mittelpunkt des Hauses und der Familie ist. Von den Müttern hatte Pestalozzi eine hohe Meinung. Die Mutter ist ihm das Ideal ihres Geschlechtes, mit der wichtigsten und heiligsten Aufgabe auf Erden betraut. Sie ist ihm der Quell, aus dem alles Gute in die Kinderherzen strömen soll. Sie ist ja die erste und einflussreichste Erzieherin der Kinder; an ihr hängt des Kindes Herz; sie streut den Samen alles Guten, Wahren, Edlen, Göttlichen ins zarte Kinderherz; sie lehrt das Kind beten und arbeiten; von ihr empfängt es die leibliche und geistige Nahrung. Sie soll des Kindes Ideal sein, das Ideal alles Guten, das sich unauslöschlich tief dem Kinderherzen einprägt und noch den Jüngling schützend und segnend hinausbegleitet auf das stürmische Meer des Lebens. Das ist Pestalozzis Ideal der Mutter! Und er teilt den Müttern eine ganz gewaltige Aufgabe zu für das Wohl der menschlichen Gesellschaft. Denn Pestalozzi ist der ernstlichen Ansicht, dass das Wohl und Wehe der Familien und so das Wohl und Wehe der Menschheit in der Hand der Mutter liege. Er ist der Meinung, dass die sittliche Erhebung eines Volkes, die Regeneration einer Nation von den Familien und ihren Müttern ausgehen müsse. Tüchtige Mütter erziehen auch tüchtige Söhne und Töchter, und aus den Familien erwächst die Nation und die Menschheit. Und nun, meine Freunde, soll das Ideal Pestalozzis heute, nach hundert Jahren, nicht mehr gelten? Oder haben wir es schon erreicht? Wir haben vor zwei Wochen grosse Volkszählung gehabt; es ist auch gezählt worden, wie viele Hausmütter es gibt in unserem Vaterlande. Wohl unserm Volk und Land, dreimal Wohl, wenn darunter die Mehrzahl solche Mütter sind, wie sie Pestalozzis Ideal waren! Sie sind der Segen und das Heil unseres Volkes . . .

Aber nicht nur die Hebung und Veredlung der einzelnen Person und der einzelnen Familie war Pestalozzis Ideal, sondern die Hebung und Veredlung des gesamten Volkes, die Wohlfahrt und Glückseligkeit aller Volksgenossen war sein höchstes Ziel, sofern nämlich die Volkswohlfahrt hervorwächst aus einer gesunden, züchtigen, wohlgesitteten und wohlgebildeten Jugend. Pestalozzi war ganz derselben Ansicht, wie die grössten Denker des Altertums, welche darin übereinstimmten, dass es die erste und heiligste Pflicht des Staates sei, für eine möglichst gute und möglichst allgemeine Bildung der gesamten Jugend des Volkes zu sorgen, weil dies die erste und unumgängliche Bedingung des Staatswohles sei. Denn die Grösse und die Bedeutung eines Volkes, sein Glück und sein Heil beruhen nicht bloss auf der Menge der Waffen und der Stärke seiner Armee, auch nicht auf

dem Reichtum seiner Kaufleute und der Kunstfertigkeit seiner Industrie, sondern auf der geistigen Bildung und sittlichen Tüchtigkeit aller seiner Bürger, und diese edelsten Güter eines Volkes müssen in der Jugend gepflanzt und gepflegt werden, wenn die Erwachsenen und Alten sie besitzen sollen. Für Pestalozzi war daher die Schule die Pflegestätte wahrer Volksbildung. Er sah in ihr nicht bloss eine Anstalt, um Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen; ihm war sie Volkserziehungsanstalt im edelsten Sinne des Wortes. Nicht bloss Unterrichtsanstalt soll die Schule sein, sondern Erziehungsanstalt. Die Schule so anzusehen, so zu schätzen, sollen alle Pestalozzifreunde übereinstimmen: die Schule eine Erziehungsanstalt unserer gesamten Jugend! Aber wie kann sie das sein? Dazu ist vor allem nötig, dass Haus und Schule Hand in Hand gehen; dass Eltern und Lehrer an den Kindern ein und dasselbe Ziel verfolgen; dass dieselben Grundsätze, welche in der Schule gelten, auch im Hause ihre Stätte haben. Haus und Schule dürfen nicht im Gegensatz und Widerspruch stehen; es darf nicht zu Hause erlaubt sein, was in der Schule verboten ist, und umgekehrt. Die Schule darf nicht vernachlässigen und geringschätzen, was zu Hause hochgehalten und gepflegt wird. Ganz besonders aber ist nötig, dass der Lehrer zur Erziehung der Kinder mit der väterlichen Autorität ausgestattet sei, damit er in väterlicher Liebe und väterlicher Strenge die Kinder wirklich zum Guten erziehen könne. Denn wie der Vater muss auch der Lehrer beides, Liebe und Strenge anwenden . . .

. . . Wie recht hatte Pestalozzi, dass er eine gute Volkserziehung in der Schule zu seinem Ideal machte. So sollen denn unsere Schulen immer mehr das werden, was Pestalozzi aus ihnen hat machen wollen. Wir Mitglieder des Pestalozzivereins wollen mithelfen, dass sein Ideal verwirklicht werde. Es gehört mit zur Tätigkeit unseres Vereins, vielen Schülern zur körperlichen Kräftigung Milch zu spenden, und mit Hülfe eines Damenkomites wurden an die allerdürftigsten auch Kleider verteilt. Das sind Wohltaten von grossem Nutzen; vergessen wir aber nicht, dass, was zur geistigen und sittlichen Kräftigung unserer Jugend dient, in erster Linie stehen muss. Wir wollen der Schule helfen, und die Schule soll uns helfen, dem Vaterland eine starke und tüchtige, fromme und wohlgesittete Jugend zu erziehen.

Das also sind die drei Ideale Pestalozzis: Rettung der Verwahrlosten, Veredlung des Familienlebens, Hebung der Volkserziehung. Das sind Ideale, die wohl wert sind, dass wir sie auch mit hinübernehmen in das neue Jahrhundert . . . (Aus den B. N.)



Abonnenten der S. L. Z. sind Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins.

Was wir wollen

oder

die hauptsächlichsten Zielpunkte des Schweizerischen Lehrervereins.

Vortrag, gehalten in der Sektion Schaffhausen des S. L. V. am 29. Dezember 1900, von Chr. Gass in Basel.

II.

Ein solch allgemein christlicher Unterricht ist auch der richtige Nährboden für eine lebendige religiöse Überzeugung, die sich nicht anlernen lässt, sondern ein Produkt aller bei der Erziehung zusammenwirkenden Faktoren und namentlich auch ein Ergebnis der eigenen Lebenserfahrungen ist. Wo zu einem solchen, alle Verhetzungen sorgfältig meidenden und von echt humaner Gesinnung und sittlichem Ernst durchdrungenen Unterricht der Schule wahrhaft christliche, im täglichen Leben sich äussernde Denkungsart der Familie kommt und ein entsprechender, das Herz erwärmender Religionsunterricht der Kirche, da können die Früchte der Erziehung keine schlimmen sein.

Auch das politische Parteiwesen trennt uns Lehrer viel mehr, als es sollte. Namentlich wenn man jung und von übersprudelndem Idealismus erfüllt ist, möchte man gerne alle schlechten Einrichtungen im irdischen Jammer-tale möglichst rasch beseitigen, alle Menschen glücklich und die Erde zu einem Paradiese machen. Natürlich schliesst man sich der Partei an, die für Erfüllung unserer Wünsche die kürzeste Frist verlangt, und geht für ihre Sache mit Feuereifer in den Kampf. Ich tadle niemand wegen solcher Gesinnung. Wenn sie der Ausfluss herzlichen Mitleides mit allen Schwachen und Unglücklichen und frei ist von Spekulation auf materielle Vorteile und Ehrenposten, so wird sie zu einem Jungbrunnen, der auch dann noch das Herz höher schlagen macht, wenn die Tage kommen, von denen es heisst, sie gefallen mir nicht. Allein wenn ein junger Kollege anwesend ist, auf den meine Andeutungen passen, so sage ich ihm: Lieber Freund! Halte deine Ideale hoch und bleibe deinen Überzeugungen treu! Aber vergiss nie, dass die Erkenntnis der ganzen und vollen, von keinem Irrtum getrübbten Wahrheit keinem Sterblichen und auch keiner Partei gegeben ist, sondern nur in gemeinsamer Geistesarbeit der Menschheit Stück für Stück errungen wird. Wenn du das bedenkst, wirst du redliche Vertreter anderer Weltanschauungen nicht als übelwollende Bösewichte ansehen, die man, wie das Unkraut unter dem Weizen, möglichst schnell ausrotten sollte. Und wenn du näher mit ihnen verkehrst, erfährst du, dass es auch im andern Lager reine Absichten und edel denkende Menschen gibt, die du achten kannst, auch wenn du in vielen Stücken ihre Ansichten nicht teilst.

Von einem rechten Lehrer darf, ja muss man voraussetzen, dass ihm die Schule das liebste sei, dass ihm deren Gedeihen mehr am Herzen liege, als alles andere, namentlich mehr, als der Triumph irgend einer Partei. Wenn wir einsehen, dass wir nur dann der Schule mit vollem Erfolge dienen können, wenn jeder von uns alle

seine Kollegen als Mitarbeiter und Freunde ansieht, gegenüber politisch oder religiös andersdenkenden verträglich ist, sie mit Achtung behandelt und ihnen niemals unreine Absichten unterschiebt, sollten wir dann nicht imstande sein, das Übermass des Parteieifers auf den Altar der vaterländischen Jugend zu legen, um das Zusammenwirken aller Schulfreunde des Landes zu ermöglichen?

Ich habe von der weit überwiegenden Mehrheit der schweizerischen Lehrerschaft eine so gute Meinung, dass ich nicht am guten Willen zu allseitigem Entgegenkommen zweifle, und sehe in den erörterten Verhältnissen wohl Schwierigkeiten, die sich einem allgemeinen schweizerischen Lehrerbund entgegenstellen, aber keine unüberwindlichen Hindernisse. Wir haben auch auf dem Wege der Einigung schon ein ansehnliches Stück zurückgelegt. Vor 10 Jahren zählte der S. L. V. wenig mehr als 1000 Mitglieder; heute ist deren Zahl auf nahezu 5000 gestiegen. Das lässt hoffen, dass es gelingen werde, auch die übrigen zu gewinnen, soweit dieselben wirklich Freunde der Schule und der Volksbildung sind.

Was soll aber ein solch allgemeiner schweizerischer Lehrerbund anstreben? Was für die Schule? Und was für den Lehrerstand? Ist sein Endziel, wie von gewisser Seite behauptet wird, die vollständige Zentralisation des Schulwesens in der Weise, dass bei einer eidgenössischen Erziehungsdirektion alle Fäden der öffentlichen Erziehung zusammenlaufen? Sollen alle Schulverhältnisse des ganzen Landes oder wenigstens die der Volksschule nach einer und derselben Schablone umgestaltet, nivelliert werden? Soll die Schulzeit, sollen die Lehrpläne, die Lehrmittel, die Schulordnungen u. dgl. von einer Zentralstelle aus diktiert werden? Soll der Geist, der die Schule durchweht, ihr ureigenstes Leben, von einer Zentralbehörde bestimmt, sollen die Lehrer nach einer eidgenössischen Form modelliert, geistig und vielleicht gar leiblich uniformiert werden, damit man im gewünschten Augenblicke nur am Schnürchen ziehen und sie politischen Zielen dienstbar machen kann?

Nein, und abermals nein! Wer derartiges oder nur entfernt ähnliches behauptet, hat den S. L. V. nie gekannt und kennt ihn jetzt nicht, oder handelt wider besseres Wissen, um eine gute Sache beim Volke anzuschwärzen. Die äussern Verhältnisse zeigen in den verschiedenen Teilen des Landes grosse Verschiedenheiten. Darum ist auch das Bedürfnis nach Bildung sehr verschieden. Was in einem von den grossen Verkehrswegen abseits liegenden Bergtale über das Bedürfnis hinausgehend, als Luxus erscheint, würde in den Zentren von Handel und Verkehr absolut nicht genügen. Ein Nivellieren dieser Verhältnisse müsste von den einen mehr fordern, als vernünftigerweise verlangt werden kann, und würde doch den andern weniger bieten, als sie verlangen müssen. Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, ein Quell endloser Streitigkeiten und brächte der Schule mehr Schaden als Nutzen.

Wir Lehrer müssten die ersten sein, die sich gegen eine derartige Zentralisation, wenn sie angestrebt würde, zur Wehre setzten. Bis zu einem gewissen Grade ist

der Lehrer die Schule. Seine Persönlichkeit drückt ihr den Stempel auf. Der Ton, der in ihren Räumen herrscht, der Geist, von dem sie durchweht ist, ihr ganzes inneres Leben gehen vom Lehrer aus und sind viel mehr von seiner Person abhängig, als von äussern Vorschriften und Einrichtungen. Und so lange die Schule erziehen und nicht bloss Dressuranstalt sein soll, muss dem Lehrer eine gewisse Geltendmachung seiner Eigenart gestattet werden. Erziehen kann man nur, indem man sich dieser Aufgabe mit seinem ganzen Wesen hingibt, und diese Hingabe lässt sich durch keinerlei Reglemente beschreiben. Sie vollzieht sich bei jedem einzelnen wieder in anderer Art, gedeiht aber nur in der Freiheit; Schablonen und geistige Zwangsjacken ersticken sie.

Ich denke auch, wir Lehrer werden auf kantonalem Boden mit gesetzlichen Vorschriften, Verordnungen, Reglementen und Weisungen über alles das, was wir tun und lassen sollen, genügend beglückt. Oder gibt es irgend einen Stand, dem auch nur annähernd so viel vorgeschrieben und befohlen wird, wie uns? Auch Aufseher und Aufpasser haben wir genug. Unsere Tätigkeit wird nicht bloss von den dazu berufenen Amtspersonen, den Direktoren und Inspektoren, beaufsichtigt; die Eltern unserer Schüler kontrollieren uns, und sie haben ein natürliches Recht dazu. Aber auch Theologen, Mediziner, Juristen und viele andere, bei denen seiner Zeit zu einem Schulmeister das Zeug nicht gelangt hat, fühlen sich berufen, uns zu überwachen und sind allezeit bereit, die Mängel der Schule und die Fehler des Lehrers mit ihrer sog. bessern Bildung zu beleuchten. — Und da sollten wir noch Sehnsucht verspüren nach eidgenössischen Vorschriften und eidgenössischen Inspektoren? Ja, wenn wir die Dummköpfe wären oder die Drahtpuppen, als die man uns hie und da behandeln möchte.

Und wie der Lehrer, so bedarf auch die Schule als solche einer gewissen Freiheit. Sie kann nur gedeihen, wenn sie getragen wird von der allgemeinen Achtung und Liebe der Bevölkerung, welcher sie dient. Um diese allgemeine Achtung zu erwerben, muss sie sich bis zu einem gewissen Grade den besondern lokalen Bedürfnissen, der Eigenart des Volkes anpassen können. Das kann geschehen, ohne dass die Schule ihre allgemeine, überall gleiche Aufgabe vernachlässigt, ist aber nur da möglich, wo die Freiheit eines gewissenhaften und verständigen Lehrers nicht mehr beschränkt wird, als es nötig ist, und wo der Staat schulfreundlichen Gemeinden gegenüber mehr unterstützend und helfend einschreitet als gebietend.

„Diese Freiheit,“ werden Sie einwenden, „haben wir in unserem Lande im allgemeinen noch, teilweise nur in zu vollem Masse, und die so abschreckend geschilderte Zentralisation wird im Ernste von niemand angestrebt, sondern nur als Schreckgespenst hingemalt von denen, die keine bessere Volksbildung wollen. Was fehlt denn unserer Schule noch?“ Was ihr noch fehlt, lässt sich in einem einzigen kurzen Worte zusammenfassen; es heisst Geld. Eine gute Schule kostet Geld und zwar viel Geld.

Nun wollen wir gerne und dankbar anerkennen, dass sich unser Volk für seine Schulen grosse Opfer auferlegt hat, Opfer, die an vielen Orten nicht leicht getragen werden. Trotzdem ist es unbestrittene Tatsache, dass die der Volksschule zur Verfügung stehenden Mittel durchaus nicht mehr genügen, um den dringenden Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen.

Vor allem sind die dünn bevölkerten und zum grossen Teile armen Täler des Hochgebirges nicht im stande, die natürlichen Schwierigkeiten, welche dort einem geordneten Schulwesen entgegenstehen, aus eigenen Mitteln zu überwinden. Aber auch Teile des flachen Landes, namentlich solche, die ohne Industrie sind, haben Mühe, sich ordentliche Schulen zu erhalten. Und da, wo die untern Stufen der Volksschule gut organisirt sind, machen sich vielenorts weitere Bildungsbedürfnisse geltend nach Ausdehnung der Schulzeit, Errichtung von Fortbildungs- und Sekundarschulen.

Manche Gemeinwesen, sogar grosse Städte, deren Bevölkerung rasch zunimmt, wissen kaum mehr, wie sie neben allen andern an sie herantretenden Ausgaben die Kosten für die ganz regelmässig gewordenen Schulbauten und neuen Lehrstellen aufbringen sollen. Dabei ist an den meisten Orten die Steuerkraft der Bevölkerung von der Gemeinde und vom Kanton schon in so hohem Grade in Anspruch genommen, dass man von Defiziten spricht und kaum mehr verlangen darf.

Aus diesem Mangel an Geld für Schulzwecke erklären sich alle Schäden unseres Schulwesens. Sie sind so allgemein bekannt, dass ich ihrer nur kurz zu erwähnen brauche. An dem einen Orte sollen die Kinder, und zwar zur Winterszeit, oft ganz ungenügend gekleidet und genährt, stundenweit, auf lebensgefährlichen Wegen zur Schule gehen; an andern Orten ist das sog. Schulhaus ein Gebäude, das auch den allerbescheidensten Anforderungen nicht von ferne entspricht; an einem dritten Orte sind die Besoldungen so erbärmliche, dass sich keine für ihre Aufgabe auch nur einigermaßen befähigte Lehrkraft findet; am vierten Orte fehlt es an den unumgänglich nötigen Lehrmitteln, und an nicht wenigen Orten fehlt es mehr oder weniger an allem.

So kommt es, dass jedes Jahr, wie die Rekrutenprüfungen und andere Erscheinungen zeigen, mehrere tausend junge Männer ins öffentliche Leben eintreten, deren Schulbildung ihnen nicht einmal ermöglicht, ordentlich zu lesen und das Gelesene zu verstehen. Ein solcher Zustand ist eines modernen Staates unwürdig und für eine mit direkten Volkswahlen, Referendum und Initiative ausgerüstete Republik gerade eine Schande. Leute, die nicht einmal ordentlich lesen können, über die wichtigsten Interessen des Landes abstimmen lassen, d. h. die Demokratie zu einer Fratze machen und mit dem Volke frevles Spiel treiben.

Und eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unsere politische Unabhängigkeit schliesst diese Vernachlässigung der Volksbildung auch in sich. Die Schweiz ist von

grossen, mächtigen Staaten umgeben, die allezeit bereit wären, der kleinen Republik den Garaus zu machen, wenn sich ein Vorwand dazu fände. Unsere Staatsmänner wissen das, halten darum das Pulver trocken und tun gut daran. Aber man sollte nicht vergessen, dass in moderner Zeit die kleinen Staaten gewöhnlich nicht mehr mit solcher Brutalität erwürgt werden, wie es gegenwärtig in Südafrika geschieht. Im zivilisierten Europa macht man es ein wenig feiner. Man erwürgt sie wirtschaftlich; man hungert sie aus, bis sie mürbe werden und sich freiwillig vor dem aufgesteckten Gesslerhute beugen.

(Fortsetzung folgt.)



Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt.

Zur 9. Jahresversammlung fanden sich Dienstag, den 20. November, morgens 9 Uhr, im grossen Hörsaal des Bernoullianums za. 280 Lehrer und Lehrerinnen, sowie verschiedene Vertreter der Erziehungsbehörden, worunter auch Hr. Reg.-Rat Dr. H. David, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, ein. Nachdem der Männerchor: „Wie könnt' ich Dein vergessen“ verklungen, eröffnete der Synodalpräsident, Hr. Dr. X. Wetterwald, die Verhandlungen mit einer gehaltvollen Ansprache, worin er ungefähr folgendes ausführte:

Zum letztenmal in diesem Jahrhundert sind wir hier versammelt, um Schulfragen zu besprechen, um zu beraten über das Wohl der Jugend. — Wir sind wiederum am Rand einer Welle, die trotz aller Winzigkeit eine Fülle von Erscheinungen gebracht hat. Wenn auch der Einwirkung der Schule auf all die Fortschritte des scheidenden Jahrhunderts keine zu grosse Bedeutung beigelegt werden soll, so hat sie doch an dieser Entwicklung teilgenommen und befruchtend gewirkt. Wie spärlich waren die Bildungsanstalten vor 100 Jahren, und wie reich und mannigfaltig stehen sie heute da. Aber schon in jenen Tagen hat ein edler Dulder eine Besserstellung der Armen angestrebt, und wenn auch in den ersten Jahren die Resultate noch kümmerliche waren, so sind doch aus jenen Schulen schon Menschen mit weitschauendem Blick und warmem Herzen hervorgegangen. Eine wesentliche Förderung erfuhr das Schulwesen durch die Gründung von Lehrerbildungsanstalten. Mit Eifer warfen sich die Lehrer auf die methodische Ausbildung der verschiedenen Unterrichtsfächer unter dem nachhaltigen Einfluss des Zürchers Thomas Scherr. Wahr ist, dass dabei die formale Bildung in den Vordergrund gedrängt wurde, und dass die Muttersprache durch zu viel Übungen erlernt werden wollte; aber jener Unterrichtsbetrieb hat namentlich die Fertigkeiten des Schreibens, Lesens und Rechnens gefördert. Eine Änderung wurde veranlasst durch die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, und indem die Schule sich deren Methode zu eigen machte, entstand ein Fortschritt vom Formalismus zum erziehenden Unterricht. Ob aber aller Formalismus aus der Schule verschwunden, ob das Kind mit jedem Satz den zugehörigen Gedanken verbindet, möchte eine offene Frage sein. Vergesse man neben dem Erforschen und Ergründen das Aneignen und Einprägen nicht, so dürfte man auf dem richtigen Wege sein.

Da vor 100 Jahren eine Schulpflicht fehlte, ging das Streben der Volksfreunde dahin, allen Kindern die Schule zu öffnen, und diese Sorge erstreckte sich bald auch auf taubstumme oder blinde Kinder. Aber erst in der Mitte des Jahrhunderts entstanden die ersten Anstalten für Schwachsinnige, in denen durch eine besondere Behandlung der Versuch gemacht wurde, bei den für bildungsunfähig Angesehenen doch noch ein Lichtlein der Erkenntnis aufzustecken. Ökonomische und wirtschaftliche Gründe mögen an dieser Fürsorge mitgewirkt haben. Es sei aber konstatirt, dass die schweiz. Lehrerschaft als Korporation eifrig mitmachte und dass auf ihre Veranlassung hin die schweizerische Zählung der Schwachsinnigen entstand. Ein Umschwung in der physiologischen Forschung legte den Grund für die neuern Ansichten über Kinderpsychologie und zeigte den Weg zu einer rationelleren Behandlung

und Förderung der körperlichen und seelischen Kräfte des Kindes.

Eng damit verwandt sind die Bestrebungen für die Schulhygiene. Überall können wir Fortschritt konstatieren. Die treibenden Gedanken jedoch sind die gleichen. An der Wiege des Jahrhunderts stand der Mann, in dessen Herzen die Menschenliebe verkörpert war, der für und für eine Besserung der Zustände durch bessere Vorbildung anstrebte, und heute ist es dieselbe Liebe, die sich der sittlich gefährdeten, der schlecht genährten und gekleideten, der schwachsinnigen, blinden oder tauben Jugend annimmt. Auch die Schule macht das überall geltende Prinzip der Entwicklung mit, und sie hat dieses Prinzip zu verfolgen durch Treue im Kleinen und einen Blick auf das Grosse. Mögen auch die heutigen Verhandlungen von diesem Geiste mitgetragen werden.

Die Ansprache wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Nachdem die Stimmzähler in den HH. Weiss, Meyer und Reck ernannt waren, folgte der Bericht des Vorstandes, abgelegt von dem Präsidenten, Hrn. Dr. Wetterwald, dem wir folgende Angaben entnehmen:

Die den letztjährigen Verhandlungen entsprechende Eingabe an das tit. Erziehungsdepartement betr. Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden hat bis jetzt nur eine Antwort des Hrn. Vorstehers zur Folge gehabt, wonach das Departement die nötigen Vorstudien an die Hand genommen habe, ohne jedoch zur Zeit im Falle zu sein, weitere Mitteilungen machen zu können. Der Vorstand wird die Angelegenheit im Auge behalten. Für die Prüfung der Frage, wie der Handarbeitsunterricht mit den Wissenschaften zu verbinden sei (Anregung Dr. Weckerle) wurde eine Kommission, bestehend aus den HH. Dr. Weckerle, Eggenberger, Dr. Flatt, Lichtenhahn und Rud. Wyss, bestellt.

Die Kommission für Heimatkunde hat ihre Arbeiten noch nicht beendet. Die Fortsetzung der speziellen Lehrkurse ist nicht ausser acht gelassen worden. Hr. Prof. Dr. Metzner hat einen solchen über Gehirn-Physiologie in Aussicht gestellt.

Die freiwillige Schulsynode zählt zur Zeit 408 Mitglieder. Im Berichtsjahr sind gestorben die HH. G. Eglinger, früher Lehrer an der Realschule und J. Christen, gewesener Lehrer an der Knabenprimarschule. Ausgetreten sind die HH. Prof. Dr. Hans Heusler, Dr. Flury (Seminar Küsnacht), Dr. Ad. Vöggtlin (der nächstes Frühjahr ebenfalls in das dortige Lehrerkollegium eintritt), Dr. O. Heer (Redaktor in Schaffhausen), Dr. phil. und jur. Chr. Rothenberger (Übergang zur Advokatur, Sekretär des Post- und Telephonistenvereins); ferner sind weggezogen Frl. Hartmann und Frl. Pfeiderer von der Frauenarbeitsschule. Neu beigetreten sind 25, was eine Vermehrung von 16 Mitgliedern ergibt.

Hr. Gymnasiallehrer Dr. Oeri verdankt den verlesenen Tätigkeitsbericht. Der Vorstand hat sich aber auch noch mit einer Frage beschäftigt, die nicht erwähnt worden ist, und diese Betätigung hat ihm in den „Basler Nachrichten“ von seiten des Vorstehers des Erziehungsdepartementes, Hrn. Regierungsrat Dr. David, einen scharfen Tadel zugezogen. Redner stellt die Frage, ob der Vorstand der Erziehungsdirektion geantwortet habe oder ob er die Angelegenheit auf sich habe beruhen lassen.

Der Präsident Dr. Wetterwald: Der Vorstand hat einstimmig beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Er glaubt, im vorliegenden Fall seine Pflicht getan zu haben und beantragt der Versammlung, zur Tagesordnung überzugehen, was stillschweigend gutgeheissen wird. (Es handelt sich um den Disziplinarfall in der Ferienkolonie Reigoldswil. Wir werden an anderer Stelle den Lesern der S. L. Z. das Tatsächliche kurz klarer darlegen. D. Ref.)

Die Jahresrechnung, abgelegt von Hrn. Reallehrer J. Fr. Schär, weist Fr. 431.15 Einnahmen und Fr. 319.10 Ausgaben auf. Der Überschuss von Fr. 112.05 wurde verwendet zur Deckung des letztjährigen Defizits (Fr. 72) und zu einer bescheidenen Kapitalanlage (Fr. 40.—). Rechnungsrevisor Hr. Niethammer konstatirt gewissenhafte Kassaführung und beantragt Genehmigung unter bester Verdankung. Die Versammlung pflichtet einstimmig bei.

Gedruckter Jahresbericht und Jahresbeitrag. Referent Hr. Schär. Das Budget für das nächste Jahr hat zwei grössere

Posten in Aussicht; den Beitrag an den Lehrerengesangsverein (Fr. 200. —), der sich nicht wohl reduzieren lässt und die Ausgabe für einen gedruckten Jahresbericht, dessen Zweckmässigkeit und Notwendigkeit einlässlich begründet wird. Dieser sollte enthalten: eine Geschichte der Schulsynode seit ihrem neunjährigen Bestand (Hr. Dr. Wetterwald hat sich eventuell bereit erklärt, die Abfassung zu übernehmen), Jahresbericht, Rechnung, Mitgliederverzeichnis, sodann die Verhandlungen der Synode nebst dem substantziellen Teil der Diskussion und endlich die Referate im Wortlaut. Um dies durchführen zu können, beantragt der Vorstand, den Jahresbeitrag pro 1901 auf Fr. 2. — zu erhöhen, was von der Versammlung stillschweigend zum Beschluss erhoben wird.

Nach Erledigung dieses geschäftlichen Teils konnte übergegangen werden zum Haupttraktandum des Vormittages: *Die Examenfrage*. Das Wort erhielt zunächst der erste Referent, Hr. *Gymnasiallehrer Dr. Probst*. Er führt aus: Wir alle wollen den Fortschritt; aber bislang war es in Basel nicht Sitte, ihn beim Gymnasium zu holen. Jedoch ist das heutige Thema ein internes Schulthema und die politischen Richtungen können die Stellungnahme nicht beeinflussen. Die Zeiten sind zudem vorüber, da man Steilschrift, Simultanschule oder Antiqua für eminent freisinnig, Schrägschrift, Einklassenschule und Fraktur dagegen für reaktionär ansah. (Heiterkeit.) So wagen wir auch die bösen Prüfungen mit ruhigem Blick zu betrachten. — Wenn der Lehrer das Schulzimmer betritt, so ist er in seiner Gemeinde, und diese Welt für sich lasse man ungestört, stört man doch den Baum auch nicht, bis die Frucht reif ist. Dem steht aber entgegen, dass unsere Schule eine Einrichtung des Staates ist; die Bürgerschaft gibt dafür grosse Summen aus; die Eltern vertrauen uns ihr Bestes an, und die Bevölkerung will, dass die höchsten Ziele erstrebt und ihre Schule nicht hinter andern Gemeinden oder Staatswesen zurückbleibe. Unser Volk liebt die Schule, und nie wird es darauf verzichten, ein Wort zu ihrem Gang zu sagen. Nie hat ein Volk den Wunsch gestellt, die Prüfungen zu beseitigen, und wenn wir es tun, so erscheint es in seinen Augen, als ob wir uns einer Pflicht entziehen wollten. Daneben sind es aber auch die Vorgesetzten, welche an den Prüfungen erscheinen und sich ein Bild machen wollen von der getanen Jahresarbeit. Es wäre auch leicht möglich, allerdings nicht in Basel, dass man diesen einzigen Anlass benützen wollte, um auch einmal ein Lob zu erteilen. Aber da haben wir eben die Liebe des Löwen und bei den Eltern die Liebe der Gluckhenne. (Die nähere Ausführung des Bildes ruft lebhafter Heiterkeit.) Zwischen Behörden und Lehrerschaft fehlt mitunter das gegenseitige Vertrauen (Sich-Kennen d. R.), und dagegen gibt es nur die Flucht in die Öffentlichkeit.

Gibt es andere Mittel, als die Prüfungen? Man verkündet, der Besuch der Schulstuben stehe Eltern und Schulfreunden stets offen; es kommt kein Bein! Wie, wenn aber Folge geleistet würde? Wohin kämen wir mit der Ruhe in der Schule? Eine Lösung glaubt man in den Repetitionen gefunden zu haben. Der Gedanke hat etwas Bestechendes, da der geregelte Gang am wenigsten unterbrochen wird, und man das Schulleben zu sehen bekommt. Aber diese Repetitionen sehen verlängerten Prüfungen sehr ähnlich, und zudem benimmt sich das Publikum etwa ganz eigenartig, wie Redner an dem vorgekommenen Beispiel eines Packträgers drastisch darlegt. Ein anderes Ersatzmittel bilden die Schulfeste, aber sie gewähren keinen Einblick in das Schulleben; zudem wird dabei mit Preisen und Prämien oft ein eigentlicher Missbrauch getrieben. Die meisten Elternvereinigungen und sog. Elternabende haben politischen Beigeschmack und zeigen den Lehrer nicht in seiner wahren Gestalt. Ein Vorteil der Prüfungen liegt auch darin, dass Kollegen sich bei der Arbeit sehen und dabei lernen können.

Lauter Vorzüge haben diese Prüfungen nun allerdings nicht. Fangen wir bei uns selbst an; verlegen wir jedoch den Ort der Handlung dahin, wo alles Böse regiert — nach China. (Heiterkeit.) Dort haben die Lehrer eine höllische Angst vor den Prüfungen. Die Unterrichtenden werden ganz nervös, wenn die Prüfungen nahe. Drei Monate vorher schon stecken sie sich das Ziel, am Examen recht zu glänzen. Auch die Mütter sind sehr ehrgeizig. So soll eine von ihnen am

Prüfungstag ihr Töchterlein ermahnt haben, das Stück nochmals durchzulesen, worauf die Erwiderung erfolgte: Ich kann's ja schon ganz auswendig! Und solches kam nicht etwa in einer Landgemeinde, sondern in der Hauptstadt vor, wo die Examenthemata den Erziehern erst am Tage vor der Prüfung mitgeteilt werden. (Andauernde Heiterkeit.)

Examenfurcht schickt sich nicht für gewissenhafte Lehrer, und geringe Mittelchen verfehlen ihren Zweck. Eine Prüfung habe keinen höhern Wert, als eine gewöhnliche Lehrstunde. Fertigkeiten können erkannt werden, nicht aber innere Vorzüge oder Nachteile. Zudem kann auch der Herzhafteste in eine gewisse Aufregung geraten, worüber er sich im Blick der Schüler, seinem besten Spiegel, überzeugen kann.

Ruhiger sind unsere Behörden! Sie benützen den Anlass zur einzigen Kritik, während des Jahres und richten danach Besoldung, Avancement und öffentliche Reputation. Es ist ein Unding, einen Lehrer bloss nach seinem Examen zu beurteilen, ein Unding, wogegen wir energisch protestieren müssen. (Beifall.) Aus diesem Fehler gehen die Fehler der Prüfungen hervor.

Forts. folgt.



Seminardirektor Jakob Keller.

Jakob Keller wurde am 22. Oktober 1843 in der Gemeinde Effingen am Bötzenberg geboren. Grossvater und Vater gehörten dem Lehrerstande an. Von ihnen erhielt er seine Primarschulbildung. Erst nach Absolvierung der Primarschule trat er 1859 in die zweite Klasse der Bezirksschule Brugg, der er zeitlebens ein gutes Andenken bewahrt hat. 1862 siedelte er in die zweite Klasse des Gymnasiums zu Aarau über, das er glänzend absolvierte, um von 1865 an in Basel, Heidelberg, Jena und Zürich Theologie, Philosophie, Geschichte und Pädagogik zu studieren. Von 1869 bis 1872 versah er das Pfarramt seiner Heimatkirchengemeinde Bözen, folgte dann dem Zug seines Herzens, der ihn in die praktische Lehrstätigkeit rief, als Lehrer an der Aarauer Bezirksschule. Dieser gewann ihn in kurzem das Töchterseminar ab. Seine Übersiedlung in die Direktion von Wettingen erfolgte 1886. Er ist am 1. Dezember 1900 nach mehrwöchentlichem Krankenlager gestorben.



Jakob Keller.

Die Trauerversammlung, die am 4. Dezember vor. Jrs. nachmittags die schöne Zisterzienserkirche vom Seminar Wettingen füllte, bewies durch ihre Zahl wie durch ihre Zusammensetzung, dass einem Manne von ungewöhnlicher Bedeutung die letzte Ehre erwiesen wurde. Denselben Eindruck riefen die Würdigungen hervor, die dort und am Grabe dem Verstorbenen zuteil wurden, und in die sich Kollegen und der aargauische Erziehungsdirektor geteilt hatten.

Der Grundton, darauf alle gestimmt waren, hiess: Es ist ein edler, weiser, pflichtgetreuer Mann, der seine ganze, grosse und vielseitige Kraft der Lehrerbildung und dem Schulwesen gewidmet hatte, dem Aargau wie seiner speziellen Wirkungsstätte verloren gegangen. Die 14 Jahre, die er dem aargauischen Lehrerseminar vorgestanden hat, bilden einen bedeutungsvollen Abschnitt der aargauischen Schulgeschichte; der Geschichtsschreiber des Seminars steht in der ersten Reihe derer, die diese Geschichte gemacht haben. Zugleich ist er der erste gewesen, der als Leiter der Anstalt derselben bis zum letzten Atemzuge dienen durfte.

Als Keller die verantwortungsvolle und dornenreiche Stelle ungern mit der bisher bekleideten vertauschte, stand er schon im 43. Altersjahr; aber er gehörte zu den geistigen

Naturen, die Arbeit jung erhält, und die ein erstaunliches Quantum von Arbeit wie spielend zu bewältigen vermögen. Als Neuling war er auch nicht in die Seminarleitung gekommen. 14 Jahre lang hatte er zuvor als Lehrer, und 10 Jahre davon als Rektor des aargauischen Lehrerinnenseminars zu Aarau gedient, und in dieser, seiner Gemütsart überaus entsprechenden Tätigkeit seine grösste Freude und Befriedigung gefunden, durch den Erfolg, der sein Lehren begleitete, und die Begeisterung, die seiner Schülerinnen Herzen erfüllte. Das Opfer, das er durch Übernahme der Wettinger Stelle brachte, ehrt ihn ebenso, wie den damaligen Erziehungsdirektor die Einsicht, in diese Hände die Zügel einer in mehrfacher Hinsicht schwierigen Leitung zu legen. Es kann nicht in unserer Aufgabe liegen, näher auf jene, nun der Vergangenheit angehörenden Dinge einzutreten; nur das eine ist beizufügen, dass Keller während der Zeit seiner Seminarleitung mit Übelwollen, versteckten und offenen Angriffen zu kämpfen hatte, aber auch das, dass sein Gemüt von Verbitterung frei blieb, und dass ihm die Genugtuung geworden ist, auf seinem Krankenlager aus Zuschriften seiner bisherigen Gegner Anerkennung seines Wirkens zu erhalten. Keller durfte auch scheiden, ohne fürchten zu müssen, dass eine gerechte Prüfung seines Werkes dasselbe unter seinem Wert taxiren werde. Was er geschaffen hat, unterstützt und verstanden von tüchtigen Mitarbeitern, ist ein solider Bau, darauf weiter gearbeitet werden kann.

Diese Überzeugung hat sich bereits Bahn gebrochen und wird mehr und mehr allseitige Würdigung finden. Soll auch ein Wort über Kellers wissenschaftliche Art und Tätigkeit gesagt werden, so ist vorerst daran zu erinnern, dass er aus der Theologie zur Pädagogik gekommen ist, dass er zu den Füßen der bedeutendsten deutschen und schweizerischen Theologen seiner Zeit gesessen hat, und dass er stets zu der Meinung sich bekannte, auch für den wissenschaftlichen Pädagogen sei der theologische der richtigste Bildungsgang, da er den solidesten Grund lege und zur Auffassung weiterer Wissensgebiete am besten Gelegenheit gebe. Einseitig hat ihn wenigstens sein Studium nicht gemacht, wie seine Lehrtätigkeit sowie seine schriftstellerischen Arbeiten beweisen. Er hat in deutscher Sprache und Literatur, in Mathematik, Pädagogik, Geschichte und Religionslehre trefflichen Unterricht erteilt. Seine literarische Produktion bewegt sich vorzüglich auf dem Gebiet der Literaturgeschichte, der Biographie und der speziellen Dialektforschung. Seine Ausdrucksweise dürfte als muster-gültig anerkannt sein.

Es ist nicht möglich, hier ein vollständiges Verzeichnis der Arbeiten Kellers zu geben, deren Würdigung eine Arbeit für sich wäre. Immerhin soll auf das Hauptsächlichste hingewiesen werden. In die Zeit der ersten Lehrtätigkeit fällt sein „Grundriss einer historischen Einleitung in die Bibel etc.“, erschienen (Sauerländer, 1874). Dann folgt seine Übersetzung der Schweizergeschichte Vuillemins (1878), ein durch gründliche Sachkenntnis, Weiterzigkeit und Pietät ausgezeichnetes Büchlein. Eine Reihe von Publikationen über Pestalozzi zeitigte die Pestalozzifei, der sie entweder voran- oder nachgingen. 1892 erschien „Traugott Pfeiffer, der Musiker, Dichter und Erzieher“. Zum 30jährigen Bestehen des aargauischen Lehrerseminars in Wettingen schrieb Keller dessen Geschichte (1897). Nekrologe schweizerischer Schulmänner erschienen im Seminarbericht 1893 und 1894. Eine grössere biographische Arbeit über den Dichter Abraham Emanuel Fröhlich von Brugg ist noch in der letzten Zeit seines Lebens druckfertig geworden. Manche grössere und kleinere Aufsätze pädagogischen und lokalgeschichtlichen Inhaltes beherbergen Kehrs pädagogische Blätter sowie die „Brugger Neujahrsblätter“, deren Redaktion er bis zuletzt besorgt hat. Eine Studie über Hebel und alemannische Mundart brachte der letzte Jahrgang der S. P. Z., und die Seminarberichte von 1898 und 1899 enthalten „Deutsche Laute und Lautzeichen vom Standpunkt des alemannischen Oberdeutschlands“. Er war ein gründlicher Forscher im schweizerischen Geistesleben der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, mit dessen hervorragenden Vertretern er wie wenige bekannt war. Für Heimatkunde in historischer, kulturhistorischer, sprachlicher Hinsicht war er begeistert; immer kehrte er wieder zum heimatlichen Boden zurück, und an Plänen zu

künftigen Arbeiten fehlte es niemals. Jedenfalls liegt noch viel wertvolles Material in seinen Manuskripten, das der Verwertung durch verwandten Geist und kundig sichtende Hand harret. — Diese Arbeiten, die intensive Anstrengung erforderten, waren die Feierstunden und -Tage, die Abendstunden, die Ferien gewidmet, sie bildeten die Erholung des von Lehrstunden und Direktorialarbeit ermüdeten Mannes. Kein Wunder, dass der einst so gesunde, an Strapazen gewöhnte Körper in einem Alter erlegen ist, das noch viel zu versprechen schien. Den Seminaristen, wie der eigenen Familie, war er ein treubesorgter Vater und wohlwollender Berater; liebevollen Gemütes versenkte er sich in die Eigenart des unbedeutendsten seiner Zöglinge. Niemals trat er aus seiner bescheidenen Zurückhaltung hervor, und seine Ängstlichkeit, insbesondere dem Gegner, unter dessen Übelwollen er litt, Unrecht zu tun, war fast sprichwörtlich. Wo er aufrichtige Teilnahme und Freundschaft zu finden glaubte, war er hingebend und heiter, und oft voll köstlichen Humors. Das Recht der Überzeugung, das er für sich in Anspruch nahm, gestand er vollauf jedem zu. Selber frommen Sinnes und Gemütes, erfreute er sich an schlichter, herzlicher Frömmigkeit, wo sie ihm entgegentrat. Für Gespreiztes und Gesuchtes, auf welchem Gebiet immer, war er nicht zu haben. Zu seiner Seminarleitung gewann auch der katholische Aargau soviel Zutrauen, dass er ihm die Hälfte der Zöglinge lieferte. Der Aargau, das Vaterland, haben an ihm einen seiner edelsten und treuesten Söhne verloren, so wenig er sich in Parteiwesen und -Getriebe jemals eingelassen hat. Möge ein Nachfolger gefunden werden, der in seinem Geiste und auf seiner Grundlage weiterbaut, still besorgt, gründlich, anspruchslos. H.



SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Das eidg. Budget für das laufende Jahr sieht eine Ausgabe von nahezu 106 Mill. Fr. vor. Nach dem Vorschlag des Bundesrates (von den eidg. Räten nur wenig geändert) entfallen auf die einzelnen Departemente folgende Betreffnisse: Politisches Fr. 671,100; Inneres 13,293,535; Justiz und Polizei 527,400; Militär 28,120,923; Finanz- und Zollwesen 5,558,900; Handel, Industrie und Landwirtschaft 5,293,035; Post und Eisenbahn 46,862,435; allgemeine Verwaltung 1,236,000; Amortisation und Zinsen 4,249,055; Unvorhergesehenes Fr. 41,717. Was kommt mehr oder weniger direkt dem Bildungswesen zu gute? Der Bund gibt aus für die polytechnische Schule Fr. 877,400; die meteorologische Zentralanstalt Fr. 58,000; permanente Schulausstellungen Fr. 14,000; Arbeitstisch am zool. Institut in Neapel Fr. 3000; forstliche Zentralanstalt Fr. 38,900; Landesmuseum Fr. 192,870; Landesbibliothek 66,800; Museum Vela in Ligornetto Fr. 1500; Hebung der Kunst Fr. 50,000; Jahrbuch des schweizerischen Unterrichtswesens Fr. 3000; Decurtinsrätromanische Chrestomathie Fr. 2000; Schulwandkarte der Schweiz Fr. 67,000; Dr. Hunziker „Das Schweizerhaus“ Fr. 3000; Internat. Katalog der wissenschaftl. Literatur Fr. 4000; Medizinalprüfungen Fr. 49,600. Der Bund bedenkt folgende Vereine: Allg. geschichtsforschende Gesellschaft mit Fr. 4000; Schweiz. naturforschende Gesellschaft, geodätische Kommission Fr. 15,000; geolog. Kommission Fr. 15,000; wissenschaftliche Publikationen 14,700; Idiotikon der deutschschweiz. Mundarten Fr. 10,000; der romanischen Schweiz Fr. 3000; schweiz. statistische Gesellschaft Fr. 6000; Bibliographie schweiz. Landeskunde Fr. 4000; Repertorio di Giurisprudenza Fr. 1000; Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler Fr. 48,000; schweiz. Turnlehrerverein Fr. 2000; geschichtsforschende Gesellschaft der romanischen Schweiz für Herausgabe eines Wörterbuches des Dialekts von Blonay Fr. 1000; ornithologische Publikationen Fr. 1500; schweiz. Tierschutzverein Fr. 800; Zentralbibliothek Fr. 5000. Soweit das Departement des Innern. — Das Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement sieht vor für das kommerzielle Bildungswesen Fr. 388,000; gewerbliche und industrielle Berufsbildung Fr. 1,008,000; hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts Fr. 213,000; für Landwirtschaft u. a. an Stipendien Fr. 7000; Ackerbauschulen Fr. 50,170; Garten-

bauschulen in Genf Fr. 18,750; landwirtschaftliche Winterschulen 71,350; Kurse und Wandervorträge Fr. 30,000; Weinbauschulen Fr. 64,525; landw. Versuchs- und Untersuchungsanstalten Fr. 290,890; Molkereischulen Fr. 26,650.

Das Budget für die schweizerische Volksschule lautet immer noch auf 000000.

Solothurn. -r. Im Voranschlag des Kantonsrates zur Staatsrechnung pro 1901 sind die Angaben für das Erziehungswesen mit total Fr. 491,720 eingestellt (1900: Fr. 476,070). Davon entfallen auf die Verwaltungskosten Fr. 3900 (Fr. 3900), auf die Kantonsschule mit ihren vier Abteilungen Gymnasium, Gewerbeschule, Handelsschule und pädagogische Abteilung Fr. 111,530 (Fr. 107,880), auf die Kosthäuser für die Kantonsschule (Studentenpensionat und Kosthaus für die Schüler der pädagogischen Abteilung) Fr. 40,970 (Fr. 38,620), auf die 14 Bezirksschulen Fr. 75,270 (Fr. 75,270), auf die Primarschulen Fr. 257,270 (Fr. 247,620), auf Vermischtes Fr. 2780 (Fr. 2780).

Aus den einzelnen Ausgabenposten heben wir folgende hervor: Besoldung der 16 Professoren der Kantonsschule Fr. 51,200, der 2 Professoren der Handelsschule Fr. 6300, der 3 Lehrer der pädagogischen Abteilung Fr. 9600, Besoldung des Zeichnungslehrers Fr. 2400, des Musik- und Gesanglehrers Fr. 2400, des Turnlehrers Fr. 1500, des Lehrers für den Violinunterricht Fr. 1200, Honorar an die Religionslehrer Fr. 1200, Pensionen an 2 ehemalige Professoren Fr. 4500, Altersgehaltszulagen an Professoren und Lehrer der Kantonsschule Fr. 9000; Besoldungsbeiträge des Staates an die 35 Bezirkslehrer Fr. 66,200, Altersgehaltszulagen an dieselben Fr. 7700, Inspektion der Bezirksschulen Fr. 1000; Beiträge des Staates an 295 Lehrer und Lehrerinnen à Fr. 150 = Fr. 44,250, an 272 Arbeitsschulen à Fr. 50 = Fr. 13,600, Beiträge an die Schulgemeinden Fr. 57,800, Altersgehaltszulagen an Primarlehrer und -Lehrerinnen Fr. 88,500, Gratifikation an die Lehrer für Fortbildungsschulen Fr. 15,000, Beiträge an die Lehrer der Wiederholungskurse für militärstellungspflichtige Jünglinge Fr. 2000, Beiträge an 10 Haushaltungsschulen Fr. 2100, Zulagen zu den Ersparniskassaeinlagen der Primar- und Bezirkslehrer Fr. 2200, Entschädigung an die Primarschul-Inspektoren Fr. 10,500, Beiträge an die Lehrervereine Fr. 620, an die Rothstiftung Fr. 3000, an die Musterschule Fr. 1000, Anschaffungen in die Primarschulbibliotheken Fr. 2000, Pensionen an 8 alte Lehrer Fr. 2300, Beiträge an Lehrer für den Besuch von Fortbildungskursen Fr. 1000, Kosten eines Kurses für Arbeitslehrerinnen Fr. 1200, eines Zeichnungskurses für Lehrer Fr. 1500, Beitrag des Staates für die Schülerhandkarten Fr. 6000, Beiträge an die Kantons-Professoren- und Studentenbibliotheken Fr. 2500 etc.

Die grossen Ausgaben des Staates für das Erziehungswesen werden durch Einnahmen des Fiskus im Betrage von Fr. 135,471 vermindert, die demselben vertraglich von verschiedenen Fonds (allgemeiner Schulfonds etc.), Korporationen, von den Gemeinden des Kantons, vom Ertrag des Schulgeldes an der Kantonsschule, von den Kostgeldern der Studenten und Lehramtskandidaten, von Beiträgen des Bundes und der Einwohnergemeinde Solothurn an die Handelsschule etc. zu fallen.

Immerhin beziffern sich nach dem Budget die Nettoausgaben des Staates für das Schulwesen im Jahre 1901 auf Fr. 356,249, oder nahezu Fr. 1000 per Tag, für einen Kanton von 100,000 Einwohnern, der keine Hochschule besitzt, gewiss eine ganz respektable Summe. Mögen diese grossen Opfer des Volkes stets gute Früchte tragen!

Thurgau. Etwas unterhalb Stein, halb im Obstbaumwald verborgen, liegt das Dörfchen *Wagenhausen*. Hier tagte am 12. Nov. 1899 die Lehrerkonferenz Steckborn zu Ehren des Lehrers daselbst, Hrn. *Huber*, der sein 50. Dienstjahr vollendet hat. Hr. Pupikof eröfnete als Konferenzpräsident die gesangumrahmte Jubiläumsfeier mit einer Würdigung der fünfzig Schuljahre. Hr. Inspektor Schüli schildert die Schularbeit des Jubilars, dem Hr. Bach, als einstiger Nebenkollege ein hübsches Gedicht widmet. Am Abend des schönen Konferenzfestes feierte die Gemeinde ihren Lehrer. Erst sprach Hr. Pfarrer Bärlocher, im Namen der Eltern Hr. Huber, die 30 Jahre treuer Dienste in der Gemeinde verdankend. Gesänge der Jugend- und des Gesangvereins folgten. Gerührt

dankte der beschenkte Jubilar, der in Wagenhausen Anerkennung und Zutrauen gefunden, nachdem ihn eine andere Gemeinde der Welt Undank hatte fühlen lassen. Möge seine Frische und Rüstigkeit noch lange stand halten.

(Etw. verkürzte u-Eins.)

Zürich. Die Kommission des Kantonsrates zur Prüfung des Geschäftsberichts des Regirungsrates bemerkte zum Abschnitte Erziehungswesen: Die Kommission unterstützt die Bestrebungen der Sekundarschulpflegen, das *Niveau der Sekundarschulen* durch strengere Anforderungen an die Fähigkeit und das Wissen der Schüler zu heben. Durch Einführung der siebenten und achten Alltagsschulklasse ist für diejenigen Schüler, welche man bisher trotz ungenügender Befähigung in die Sekundarschulen aufgenommen hat, um sie nicht in die Ergänzungsschule verweisen zu müssen, eine ihrem Fassungsvermögen weit eher entsprechende Schulstufe geschaffen worden. Zugleich können die Sekundarschulen von schwachen Elementen entlastet werden, welche für die Erreichung befriedigender Resultate bisher ein Hemmnis bildeten. — Man kann sich der Überzeugung nicht mehr verschliessen, dass eine bauliche Erweiterung des *Kantonsschulgebäudes* eine unabwendbare Notwendigkeit geworden ist. Die Kommission begrüsst daher die Mitteilungen der Erziehungsdirektion, dass die Vorarbeiten bereits an Hand genommen worden seien.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Einem Gesuch einer Vikarin um Ausrichtung der Alterszulage wird in Aufrechterhaltung eines Beschlusses vom 30. Juni 1880 keine Folge gegeben. — Den Verwesern, Hrn. E. Brunner in Zürich I und H. Rüegg in Otelfingen wird auf Frühjahr 1901 der Übertritt an die Lehramtsschule gestattet. — Der Erziehungsrat wird bei der Stadtschulbehörde Zürich wegen der Kindervorstellungen im Corsotheater vorstellig. — Einer Lehrerin, welche die Verpflichtung, noch weitere 3 Jahre an der Schule zu verbleiben, nicht eingeht, wird die staatliche Zulage (§ 76 des V. G.) nicht mehr ausgerichtet. — Die Gesuche von drei Gemeinden um ausserordentliche Beiträge an ihre Schullasten können nicht bewilligt werden, da kein Kredit hierfür vorgesehen ist. — Das Verzeichnis der Hochschulvorlesungen für nächstes Sommersemester wird genehmigt. — Ein Beschluss der Schulgemeinde Raat über Zulage an den Lehrer wird aus formellen und materiellen Gründen ungültig erklärt. — Dem Lehrerverein Zürich wird ein Beitrag von Fr. 600 gewährt.

Totentafel In Thal verstarb am 21. Dez. erst 53 Jahre alt an Lymphdrüsenentzündung Herr Lehrer *Bernhard Kobler*, gebürtig von Freienbach bei Oberriet. Nachdem derselbe in St. Gallen und Rorschach sich zum Lehrer ausgebildet hatte, wirkte er zuerst 4 Jahre an der Schule zu Bernhardszell und seit 1870 ununterbrochen an der katholischen Gesamtschule in Thal bis zu deren Teilung 1897 und seit da als Oberlehrer an der genannten Schule. Freund Kobler war ein Erzieher in des Wortes bester Bedeutung, der es mit seiner Pflichterfüllung genau nahm; daher die allgemeine Verehrung, die ihm von der ganzen Gemeinde entgegengebracht wurde und welche sich besonders anlässlich seiner 25jährigen Jubelfeier anno 1895 und bei seiner Beerdigung am 24. Dez. in erhabender Weise zeigte. Ruhe sanft, lieber Kollege! gl.



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1901 erhalten von B. S. in S. (Schaffh.); A. in Z. (Thurg.).

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben: Kreissynode Burgdorf Fr. 73.50; J. S. in Zeh. I Fr. 3. —; J. S. in L. (Bas.-Ld.) Fr. 20. —; von Hrn. R. Müller, Herausgeber der Illustr. Jugendschriften 300 Fr.; total bis zum 9. Januar: **Fr. 396.50.**

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend.

Zürich V, 9. Januar 1901.

Der Quästor: R. Hess.

Lehrerkalender pro 1901/2: in Leinwand Fr. 1.50; in Leder 2 Fr.

„Die Schweiz.“ Bis zum 9. Januar 33 neue Abonnements angemeldet. Weitere Bestellungen gef. an den Quästor!

Kleine Mitteilungen.

Die erste Nummer der „Praxis“ erscheint mit nächster Nr. der S. L. Z.

Von dem Verzeichnis der *Jugendschriften* ist noch eine Anzahl vorhanden. Verlangte Exemplare werden gratis zugestellt von R. Hess, Hegibachstr. 22, Zürich V.

Die Kälte ist da, gedenket der hungrigen Vögelchen!

Besoldungserhöhungen.
Arlesheim ordnete die Lehrerbeseoldung also: Primarlehrer, Anfangsgehalt 1900 Fr., Alterszulagen von 100 Fr. nach je vier Jahren bis zum Maximum von 2400 Fr.; Sekundarlehrer analog von 2400 bis 2900 Fr.

Arlesheim beschloss die Errichtung einer gemischten Sekundarschule auf nächstes Frühjahr.

Anmeldungen für *Postlehrlinge* sind bis 1. Februar an die Kreispostdirektionen zu richten, die auch nähere Auskunft über Stellen bei der Post geben.

Im Freisinnigen Schulverein Basel regte Hr. Rektor Dr. Werder die Aufnahme des Schwimmunterrichts in das Schulpensum an. Von den Knaben der Mittelschulen können 34 % von den Mädchen 11,26 % schwimmen.

An Stelle von Herrn Virieux übernimmt der neue Staatsrat der Waadt, Herr L. Decoppet das waadtländische Unterrichtswesen.

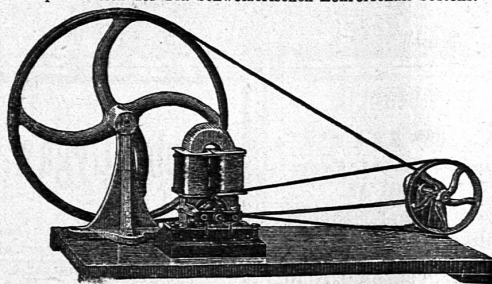
Herr Python will die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Kanton Freiburg verbessern: eine Ehrenliste veröffentlicht die Namen der Rekruten (249) mit guten Prüfungen im Jahr 1900; eine schwarze Liste nennt die Träger (97) schlechter Noten. (Warum kann in den konservativen Kantonen die Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse fast unmittelbar nach der Prüfung erfolgen, während anderwärts Mitteilungen darüber nicht gestattet sind, und die eidgenössische Publikation im folgenden Herbst abgewartet werden muss? D. R.)

Die deutschen *Spiellkurse* für Lehrer sind seit 1890 von 3736 Lehrern und 1956 Lehrerinnen besucht worden. Das 9. Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele zählt 457 Orte auf, an denen die Jugendspiele gepflegt werden.

Wer einen Lehrer kennt, der nicht Mitglied des S. L. V. ist, mache aus ihm einen Paulus.

R. TRUEB, Dübendorf-Zürich

Fabrik physikalischer & chemischer Apparate & Gerätschaften
empfiehlt sich der Tit. Schweizerischen Lehrerschaft bestens.



Kataloge über physikalische und chemische Apparate, Dynamomaschinen, elektrische Messinstrumente, Accumulatoren, Glaswaren, elektrische Röhren stehen gratis zur Verfügung.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

8 Wandtabellen

zu
Rüeggs Fibel.

Auf soliden Karton gezogen 7 Fr.
Unaufgezogen 5 „

Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminarlehrer Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.

Zu beziehen durch das
Depot zum Effingerhof, Brugg.

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für Gesangsvereine etc. [O V 440]

Offerten erbeten unter Chiffre OF 4385 an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Meyers und Brockhaus'

Konversationslexikon
kauft zu den höchsten Preisen
Werner Hausknecht,
in St. Gallen. [O V 546]

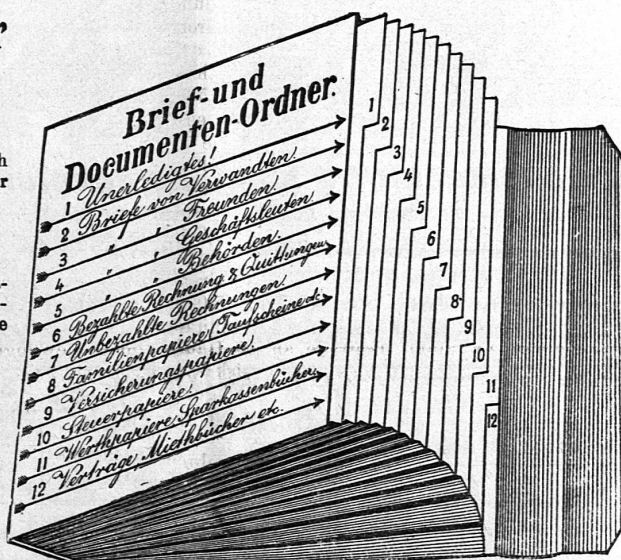
Blitz-Brief- und Dokumenten-Ordner.

Der Blitz-Ordner

erfordert keinen anderen Handgriff, als den des Einlegens der Schriftstücke.
Seiner Art nach eignet sich derselbe ganz besonders für wissenschaftliche

Berufszweige,
da hiefür die formale alphabetische Ordnung weniger geeignet ist, die Schriftstücke also nach ihrer Zusammengehörigkeit gesichtet werden müssen.

Jede Sache
im Augenblick eingeordnet und im Augenblick gefunden!



Ordner Folio II, einfach, ringsum geschlossen Fr. 4. —.

Von der Tit. Lehrerschaft

könnte der Blitz-Ordner z. B. wie folgt verwendet werden:

1. Atteste und Zettel, Entschuldigungsschreiben der Eltern.
2. Amtliche Berichte.
3. Wochenlisten.
4. Formulare.
5. Zeugnisse.
6. Lehr- und Stundenplan.
7. Schülerverzeichnisse. Inventar.
8. Statistik.
9. Aktenbogen.
10. Präparationen.
11. Mitteilungen betr. Schweiz. Lehrerverein.
12. Verschiedenes.

Dieses Beispiel hat nur den Zweck, die Art der Verwendung zu erklären. Jeder kann und mag sich im Übrigen den Blitz-Ordner so einrichten, wie es für seine Verhältnisse passt.

Von Vereins-Vorständen etc.

lässt sich der Blitz-Ordner bei sachlicher Einteilung ebenfalls mit grossem Erfolge verwenden, sowie auch die im gleichen System erschienenen Blitz-Pultmappen, Blitz-Listen und Blitz-Notizbücher.

Preise der Blitz-Ordner:

Blitz-Ordner Octav No.	Preis
I einfach	Fr. 1. —
do. „ I fein	2.25
do. „ I fein-fein	3.50
do. „ II fein, ringsum geschlossen	3.50
do. Folio I einfach	2. —
do. „ I Mittel	3. —
do. „ I fein	3.50
do. „ I fein-fein	4.50
do. „ II einfach, ringsum geschlossen	4. —
do. „ II fein	4.50
do. „ II fein-fein	7.50

NB. Die Octav-Ausgaben sind speziell für Damen geeignet.
Grosse Erleichterung beim Auffinden und Ordnen der Musikstücke bieten wir den Herren Lehrern durch unseren

* Blitz-Musikalien-Ordner. *

General-Vertrieb für die Schweiz: Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Blitzverlag.

Verkaufsdepots in allen Teilen der Schweiz.

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291	„ Helvetia “	en détail	10 Cts.
„ 180	„ Dessin “	„ „	15 „
„ 106	„ Allers “	„ „	20 „

Neu! Wandtafeln Neu!

aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.

Telephon. **Mehrfährige Garantie.** Telephon.

Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 40]

Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter **T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.**

Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

Pianofabrik
H. Suter,
Planogasse 14, Engg.
Zürich II.
Pianos sehr preiswürdig
(OF8885) mit Garantie. [OV145]

Erholungsbedürftige Kinder
unter 12 Jahren finden freundliche Aufnahme bei Sekundarlehrer Studer in Grindelwald (Berneroberland). Bedingungen nach Übereinkunft. [O V 662]

Krebs-Gygax  **Schaffhausen**

Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die **Neue Erfindung**
um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV346]

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfiehlt **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

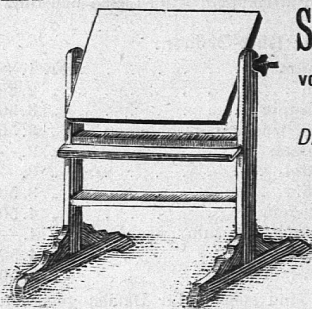
Theater- und Masken-Fabrik
Verleih-Institut I. Ranges

Franz Jäger & Co., St. Gallen

(vormals Gebrüder Jäger)

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung zur gefl. Benützung. Perrücken. — Bärte. — Schminke. — Geruchloses Salon-Bengalfeuer. [O V 607]

Illustrierte Kataloge gratis und franko.



Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schieferimitation. [O V 8]

Diplom I. Klasse Zürich 1894

Renovieren alter Tafeln.

Preiscourant franco.

O. Zuppinger,

Gemeindestrasse 21,

Zürich V.

„Verbesserter
Schapirograph“.

Patent + Nr. 6449.

Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 8]

Patentinhaber:

Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao

MAGGI

verdienen die Beachtung aller Hausfrauen. Zu haben in

allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [OV 11]

Café Preisliste - Auszug der vorteilhaftesten Sorten, nur feinste Qualitäten: [O V 522]

Brasilcafé, grün, feinste Qualität à . . . 80	Java, grün, fein mild à . . . 115
Domingo, gelb, kräftig à . . . 89	Sumatra, gelb fein à . . . 125
Perlcacé, sehr beliebt à . . . 98	Java, „ hochfein à . . . 130
Costarica, feingrün à . . . 105	Echt arab. Mokka à . . . 145

Geröstete Cafés von Fr. 1.10 an per Pfund

Von 5 Kilo an franko. Ausführliche Preisliste zu Diensten.

Wenn Nachnahme nicht beliebt, bitte dies zu bemerken.

W. Kopfmann, Café-Import und elektrische Rösterei, Basel.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „**Koh-i-Noor**“ noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Spezialgeschäft in
Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln
und Material für Kindergarten, Schule und Handfertigkeitkurse. [O V 9]

Wilh. Schweizer & Co., Wartstr. 40, Winterthur,
vis-à-vis der katholischen Kirche.